

## **Lernen ist das Ergebnis sozialer Kooperation**

Dr. Jürgen Schraten

**Abstract:**

An der Schnittstelle von Soziologie, Pädagogik und Philosophie entwickelt Max Miller in *Dissens* eine Theorie diskursiven und systemischen Lernens, die sich von den meisten konkurrierenden Entwürfen durch eine Abkehr vom Ansatz des genetischen Individualismus abhebt: Statt von der Möglichkeit eines monologischen Lernens auszugehen, macht Miller soziale und diskursive Prozesse zu notwendigen Voraussetzungen für jeden Lernerfolg. Diese These wird empirisch in der Sozialisation untersucht und in vielfältigen gesellschaftstheoretischen Kontexten entfaltet.

**How to cite:**

Schraten, Jürgen: „Lernen ist das Ergebnis sozialer Kooperation [Review on: Miller, Max: *Dissens*. Zur Theorie diskursiven und systematischen Lernens. Bielefeld: transcript, 2006.]“. In: *KULT\_online* 14 (2007).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2007.386>

© beim Autor und bei KULT\_online

## Lernen ist das Ergebnis sozialer Kooperation

Dr. Jürgen Schraten

Max Miller: Dissens. Zur Theorie diskursiven und systemischen Lernens. Bielefeld: transcript, 2006. 388 S., broschiert, 30,80 EUR. ISBN 3-89942-484-0

Dissens vollzieht in seinem Aufbau die chronologische Entwicklung der Forschungen Millers zum "genetischen Interaktionismus" (S. 206) nach und ermöglicht auf diese Weise ein umfassendes Verständnis nicht nur des Inhalts, sondern auch der theoretischen Anfechtungen seiner Thesen.

Ausgehend von detaillierten empirischen Untersuchungen über die Entwicklung von Argumentationsfähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen gelangt Miller zur ersten fundamentalen Einsicht: Lernen sei überhaupt nur durch den verständigungsorientierten sprachlichen Austausch von Individuen möglich. Diese These hat eine weit reichende Konsequenz: Wenn nämlich jeder fundamentale Wissenserwerb auf intersubjektiven Prozessen beruht, ist er von den moralischen Konnotationen der Zusammenarbeit nicht zu trennen. Doch Miller verteidigt diesen normativen Anspruch empirisch und theoretisch überzeugend mit dem Verweis auf das zentrale *Movens* eines jeden Lernprozesses: Eine strategische Gesprächsführung, die sich um Wahrheiten - und damit um Lernschritte - herumwindet, scheidet im Augenblick des vor anderen offenkundigen Selbstwiderspruchs. Max Miller zeigt, dass dieser Mechanismus bereits bei Kindern greift.

Die universalistische Komponente dieses Theorems erzwingt geradezu eine Untersuchung der Fälle von scheiternden Lernprozessen, um sozialwissenschaftlich praxistauglich bleiben zu können. Hierzu verweist der Autor auf die Fälle des "autoritären Lernens" (S. 121), in dem nur von Herrschenden legitimierte Erkenntnisse gefolgt wird, des "ideologischen Lernens" (ebd.), das den Geltungsanspruch von Argumenten systematisch beschneidet, und schließlich des "regressiven Lernens" (S. 122), das widersprechende Erkenntnisse nachträglich deformiert und entschärft.

Dieses Theoriekonzept kann weitreichende wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz beanspruchen.

So beziehen weder empirische Messergebnisse noch normative Argumentationen ihre Überzeugungskraft aus dem eigenen wissenschaftlichen Prinzip. Miller stellt heraus, dass sie auf die wechselseitige Stützung angewiesen sind: Nur legitim erworbene Fakten überzeugen, und nur mit empirisch eindeutigen Erfahrungen belegte normative Anforderungen bewirken Folgebereitschaft. Unmittelbare Auswirkungen hat Millers Theoriekonzept auch auf gängige

Konzepte der Demokratietheorie, genauer: Im dort diskutierten Widerstreit von Effizienz einerseits und demokratischer Offenheit von Entscheidungsprozessen andererseits. Miller argumentiert, dass auch diese beiden Aspekte wechselseitig aufeinander angewiesen sind: Effiziente Verfahren benötigen zur Legitimierung einer normativen Begründung, und offene Diskurse können erst auf Anerkennung rechnen, wenn ihnen ein gewisses Maß an Zielstrebigkeit innewohnt.

Innerhalb der sozialwissenschaftlichen Theorielandschaft hat Miller sich weit in den Bereich der Systemtheorie vorgewagt, indem er auf die subjektlose Dynamik von Diskursen fokussierte. Damit steht er freilich inmitten der Konflikte über Akteur und System. An dieser Stelle erlaubt Dissens dem Leser durch die Berücksichtigung von fünf unterschiedlich motivierten Kritiken sowie einer abschließenden Antwort Millers eine perspektivenreiche Kenntnis gegenwärtiger Diskussionen und eröffnet so die Option zur umsichtigen eigenen Positionierung für weitere - unabdingbare - Forschungen in der Diskurstheorie.